Heinrich Klein

Kalender- und Kultstätten Nettersheim und Umgebung

Teil 5

Inhalt

Seite

2 Steinfeld, ein verborgener Kalenderort
18 Die Kartsteinhöhen
23 Die Kultstättenlinie Aachen-Keldenich-Engelgau
25 Engelgau, Quellen und Kalenderstätten
32 Roderath, Frohngau, Buir, Tondorf

Steinfeld, ein verborgener Kalenderort.

Es zeigte sich schon bei den ersten Untersuchungen, dass sich ein Kalender bei Steinfeld nicht besonders gut entschlüsseln lässt. Scheinbar hat man sich bei Steinfeld keine Mühe gegeben hatte, Spuren aus Zeiten der Kelten, Römer und Germanen zu erhalten. Doch erst ein kleiner geschichtlicher Einblick.

Zur Geschichte von Steinfeld.

Wer sich mit Steinfeld befasst, wird nicht umhinkommen, das Kloster aufgrund seiner Geschichte zu rühmen. Diese ist weit über die Grenzen der Nordeifel bekannt und jeder Kulturinteressierte erinnert sich an die verschwundenen Glasfenster vom Steinfelder Kreuzgang, welche während der Säkularisation in der Franzosenzeit 1802 nach England und Frankreich verkauft, und die Anfang des 19. Jahrhunderts von dem aus Kall stammenden Pfarrer Nikolaus Reinartz in England wiederentdeckt wurden. Hierzu finden sich auf den Seiten von nikola-reinartz.de Informationen und in den Illustrationen des Klosters findet man ausführliches Informationsmaterial. Schließlich sind es Eifeler Schätze, die im Victoria-Albert-Museum in London der Öffentlichkeit zugänglich sind.

Es soll aber auch an dieser Stelle die besondere Aufgabe des Klosters für die Wirtschafts- und Kulturentwicklung der Eifel erwähnt werden. Neben dem kirchlichen Zweck unterhielt die Abtei, genau wie das Kloster Prüm, die Manderscheider Grafen oder Kölner Erzbischöfe zahlreiche Beziehungen zu vielen Orten der Eifel und zählten viele Besitztümer als ihr Eigen.

Die bewegte Geschichte des Klosters Steinfeld geht über die Gründung um 920, die Übernahme durch Prämonstratenser 1130 und die Schließung 1802 durch die französische Besatzung. 1923 erst wurde die verweltlichte Anlage durch Salvatorianer wieder übernommen. Erwähnt werden soll noch die Erhebung der St. Potentius Kirche als Basilica minor durch den Papst.

Es ist allgemein bekannt, dass viele ältere ehrwürdige Kirchen auf den Grundrissen ihrer Vorgänger stehen können. Ein Teil der Kirchen stammen aus der Zeit um 920. Diese wiederum basieren zum Teil auf hölzernen Vorgängerbauten aus der Zeit um 800. Bei manchen Kirchen, wie bei St. Cyriacus in Weyer, fanden sich Reste römischer Grundmauern. (Wilh. Brüll, Spuren keltischer Religion und Mythologie bei Weyer, Kreis Euskirchen, Jahrbuch 1991). Bekannt sind römische

oder keltische Tempel unterhalb mancher Kirche in der Eifel.

Abb. 1 - Steinfeld – St. Potentius – Foto: 14.4.2013.

Kalenderbetrachtung.

Aus England gibt es Beispiele, dass Kirchen innerhalb vorzeitlicher Anlagen errichtet wurden.

Man mag sich fragen, was denn diese Betrachtungen mit Steinfeld zu tun haben? Dem sei ein 3D-Grundriss von Steinfeld dargeboten, auf dem man Steinfeld als kreisförmige Anlage sieht. Sie ist 1000 Fuß (= 333 m) im Durchmesser groß. Bemerkenswert sind die

Ausrichtungen der Klostermauern nach Nordost, die in der Regel 65 Grad betragen.

Abb. 2 - Old Sarum - Vorzeitanlage bei Salisbury England (Google-Earth – Screenshot 7/2012).

Diese 65 Grad Ausrichtung entspricht dem Azimutwert für den Sonnenaufgang am 1. Mai. Vom Mittelpunkt der Anlage gesehen verläuft eine Ausrichtung auf 58 Grad. Dies entspricht der bei allen Kalendern gefundenen solaren Konjunktionen auf der Tangente zum 15.5., dem Sophientag. Die Linie führt zum Nonnenbusch.

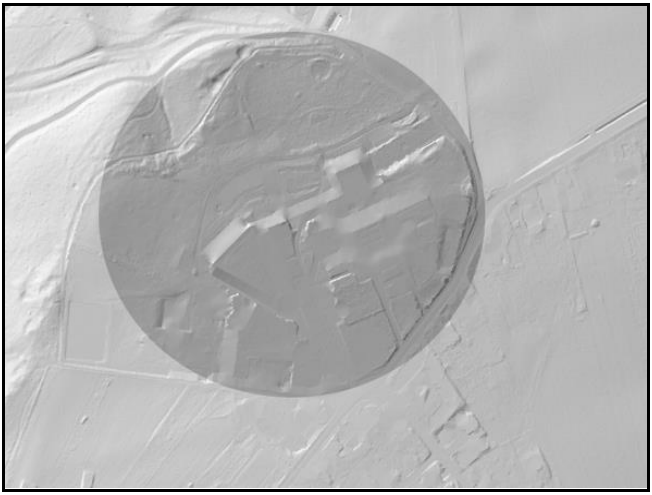

Abb. – 3D Grundriss Kloster Steinfeld.

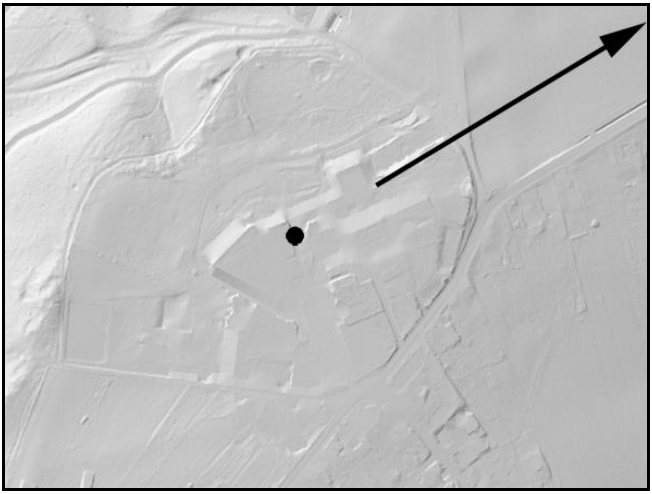

Abb. – Kreismittelpunkt Steinfeld mit Sophienlinie 58 Grad (Azimutwert 15.5.).

Wie auch andernorts in Odesheim, am Michelsberg, am Kreuzweingartener Ringwall, bei der Ursprungsanlage Stonehenge oder Goloring bilden immer 2 Standorte in entsprechender Konjunktion zueinander das Grundgerüst einer solchen Anlage.

Der zweite Kreis liegt 1,235 km weit von Steinfeld entfernt oberhalb von Urft liegend in der Flur „Am Nonnenbusch“ unweit eines Sendemastes. Dort vermutet man einen Ringwall. Eine Begehung ergab ein relativ ebenes Gelände, an dessen Grenzen zu den Berghängen sich Bewuchsmerkmale abzeichneten, die auf einen Kreisgraben hindeuten.
Der Durchmesser des Kreises beträgt etwa 170 m und entspricht dem der Größe des Ringwalls bei Kreuzweingarten und dem des Goloring bei Koblenz (175 m). Differenzen ergeben sich aus der Tatsache, dass in Kreuzweingarten der Graben außerhalb verläuft, beim Goloring und bei Urft verlaufen die Gräben innerhalb der Anlage. Bei der Umrechnung erhält man eine 500 Fuß große Anlage.

Abb. – Standort Klostermauer, Blick zum Nonnenbusch. Visierlinie 15.5., 58 Grad entlang der L 22.

Abb. – Außenmauer, Rundweg.

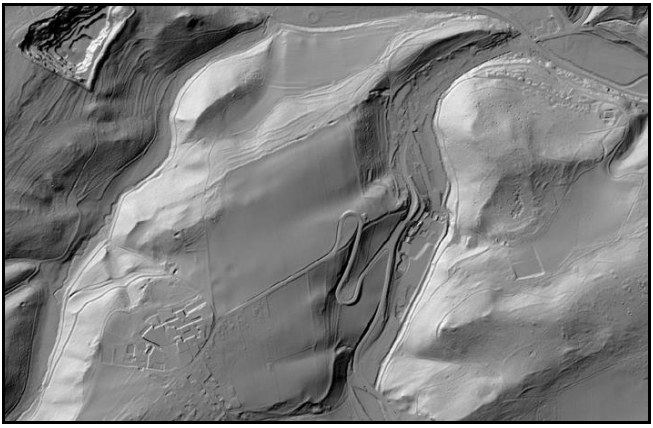

Abb. – Steinfeld und „Am Nonnenbusch“.

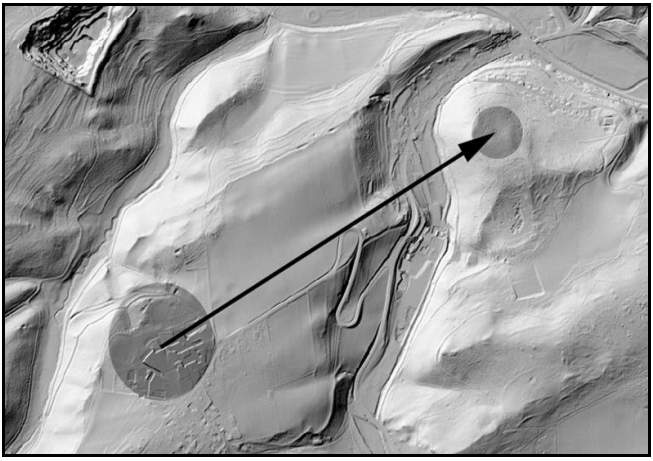

Abb. – Kalenderausrichtung 58 Grad, Kloster Steinfeld – Am Nonnenbusch.

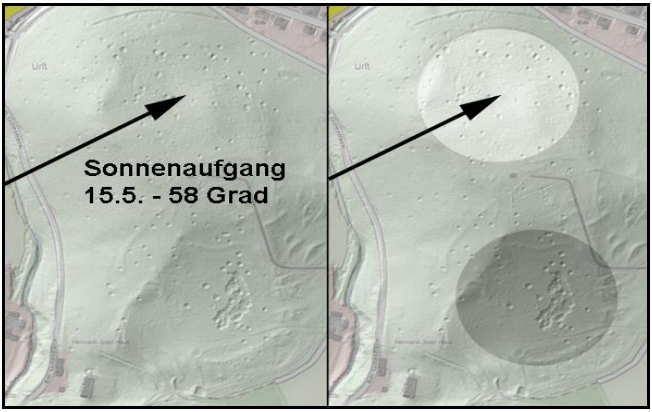

Abb. – Kalenderstätte Nonnenbusch, 500 Fuß Durchmesser ~ 170 Meter.

Name	Aktiver Standort	Passiver Standort	Entfernung	Ausrichtung	Kalenderdatum
Goloring	Dreitonnenhöhe	Goloring	3,084 km	58,63 Grad	15.5. (Sophientag)
Ringwall	Münsterberg /Wachendorf	Ringwall/Kreuzweingarten	4,42 km	57,1 Grad	18. 5. (-)
	Pohlenberg/ Wachendorf	Ringwall/Kreuzweingarten	4,52 km	59,02 Grad	14.5. (Bonifatius)
Stonehenge	Kreis A 344	Steinkreis Stonehenge	831 Meter	58,37 Grad	15.5. (Sophientag)
Hilterscheid I	Nördlich Hilterscheid	Odesheim/Zwergberg	3,2 km	65,02 Grad	1.5. (Beltaine, Maifeiertag)
Hilterscheid II	Nordöstlich Hilterscheid	Odesheim/Zwergberg	2,95 km	59,09 Grad	14.5. (Bonifatius)
Steinfeld	Eingang zum Parkplatz	Urft, Am Nonnenbusch	1,235 km	57,92 Grad	15.5. (Sophientag)

Tabelle – Vorzeitkalendervergleich.

Wie sich in der Tabelle entnehmen lässt, sind die Konjunktionen von 58 Grad bei fast allen Anlagen vorhanden. Diese basieren auf alten Kultstätten, die aus der Vorkeltenzeit stammen dürften, ein germanischer Ursprung ist allerdings nicht auszuschließen.
Eine weitere Untersuchung ergibt, dass vom Kloster aus gesehen eine Linie zum 1. Mai bei 65 Grad zu einem Punkt, der zwischen beiden Kreisen Nonnenbusch verläuft. Hier gibt es in der Vergrößerung der Reliefaufnahme einige Scharrungen und Gräben im Gelände zu sehen. Die Ausrichtung von 65 Grad entspricht in diesem Falle der 1. Mailinie, die innerhalb des Klosters an den Mauerausrichtungen zahlreich zu finden sind.

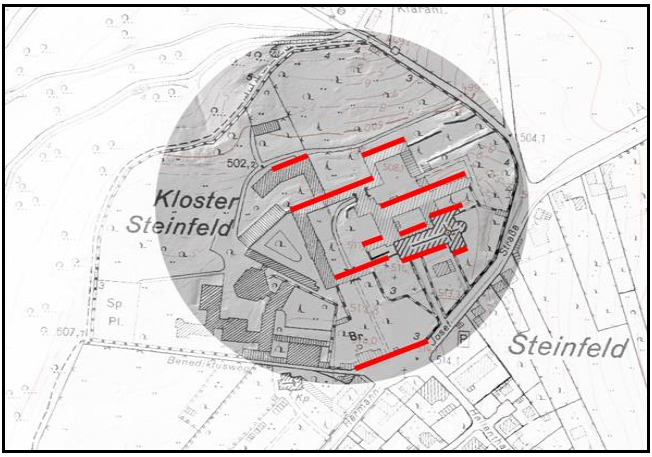

Abb. – Klostermauern, Ausrichtungen 65 Grad.

Schwieriger wird es, weitere Hügel oder Kultstätten dem Kloster Steinfeld zuzuordnen. Mathematisch finden sich mehrere Hügel, die auf Ausrichtungen von Kalenderlinien liegen. Sie sind schwer zu begehen und ihre Lage kann zufallsbedingt sein.

Bei einigen entsprechenden Hügeln finden sich kalendarische Ausrichtungen nach Steinfeld. Sie werden am Ende des Kapitels erwähnt.

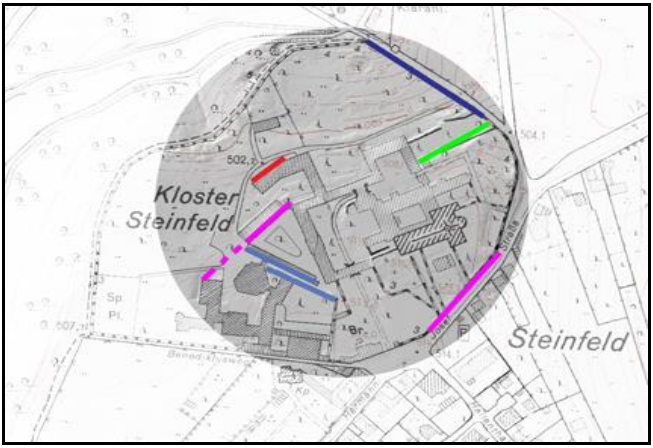

Abb. – Sonstige kalendarische Ausrichtungen an Gebäuden und Klostermauern.
Es bedeuten:

Violett	Mondwenden 41 Grad
Dunkelblau	Wintersonnenwende 127 Grad
Grün	Sophienlinie (15.5.) 58 Grad
Rot	Sommersonnenwende 50 Grad
Hellblau	Martinstaglinie (11.11.) 117 Grad

Wie an anderer Stelle in diesem Buch beschrieben, bedeuten 15.5. und 11.11. die Hauptkalendertage für die Einsaat und Ernte.

Da Steinfeld hochgelegen eine weite Aussicht bietet, wurde einige Ausrichtungen auf umliegende Höhen geprüft.

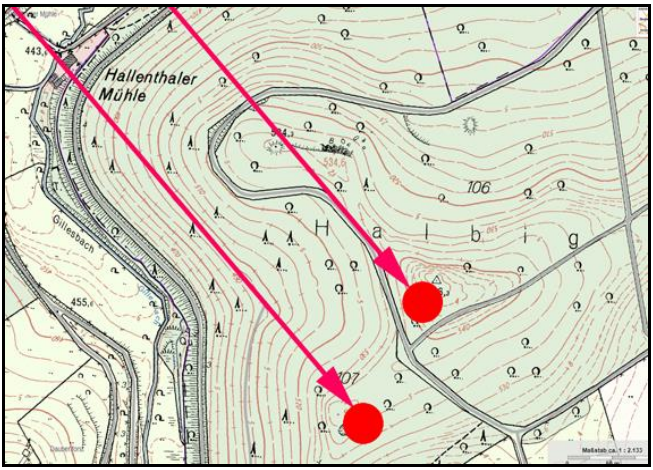

Abb. – Mondwende 139 Grad Höhe 546,3 m (rechts) und Mondwende 139 Grad Bergausläufer Höhe 539,3 m.

Die Ausrichtungen auf der Mondwende lassen sich von 2 Standorten am Kloster beobachten. Zunächst von der Ost-Ecke der Mauer neben dem Torbogen aus nimmt man die Hallenthaler Straße als Visierlinie und peilt die Höhe 546,3 an, die direkt an der T-Kreuzung zweier

Wirtschaftswege liegt. Die zweite Betrachtung geschieht von der West-Ecke neben dem Torbogen des Klosters aus. Der Bergausläufer an der Höhe 539,3 liegt an einer relativ oberen Stelle des Halbig, bevor es den Abhang zur Urft hinunter geht.

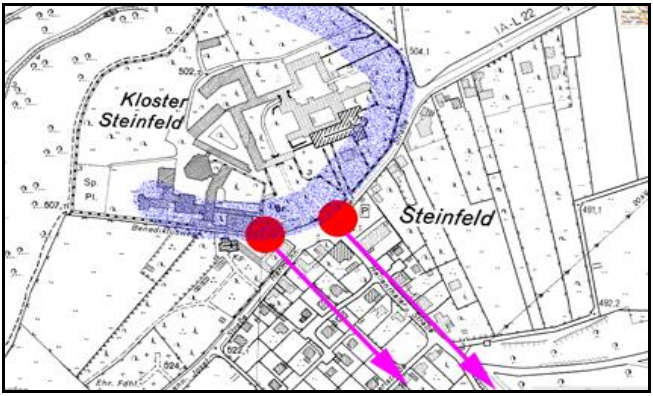

Abb. – Kloster Steinfeld. Kreisförmige Außenmauer, Betrachtung Monduntergangswende.

Mondwenden gehörten in der Zeit vor den Kelten zu den wichtigen kalendarischen Ereignissen, an denen man sich zu Zusammenkünften verabredete.

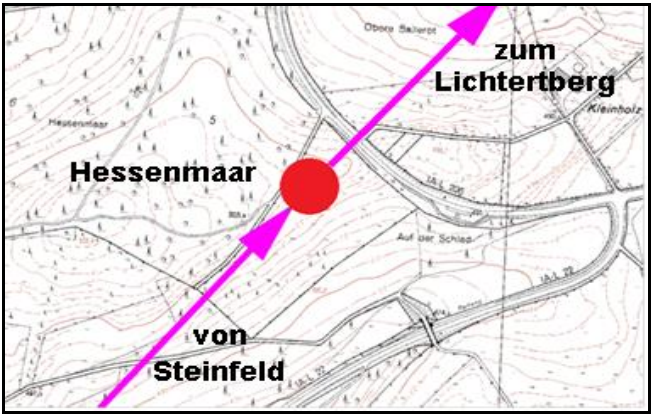

Abb. – Mondaufgangswende Hessenmaar.

Die Mondaufgangslinie Nord, die nach Nordwesten führt, endet an einem Ausläufer des Hessenmaars etwa an der Kreuzung L 206 / L 22. Sie liegt höhengleich zum Kloster Steinfeld an der 500 Meter Höhenlinie und passt zum Gesamtbild mehrerer Kalenderstandorte auf gleichen Höhen rund um den Kartstein. Von hier aus führt die Linie weiter zum Lichtertberg bei Lorbach auf der Höhenlinie 490 m. Der Lichterberg ist ebenso für weitere Kalender-Ausrichtungen Mittelpunkt bzw. Visierpunkt.

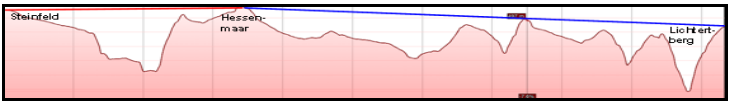

Abb. – Sichtlinie Steinfeld – Hessenmaar – Lichtertberg.

Das Vorhandensein von 2 Mondlinien 41 und 139 Grad und der Sophienlinie 58 Grad mit dem Mittelpunkt Kloster Steinfeld weist auf einen älteren Kalender.

Die Teufelssage.

Wie bei einigen anderen Kirchen in der Eifel, hatte der Teufel auch beim Bau von Steinfeld seine Hand im Spiel. Anders als bei vielen anderen Kirchen hatte er diesmal nicht Baumaterial mühselig beschafft, sondern gab sich als Bonschariant aus, denn er hatte gehört, dass dort ein gerechter Graf wohne, dem er dienen und so seinen lästigen Teufelsruf loswerden wolle. Und so gibt es auch in der Umgebung von Steinfeld die sogenannten Teufelssteine, eine Erinnerung an die Zeit, als der Steinkult von den Franken bekämpft wurde.

Dieser Teufelstein von Steinfeld lag in einer Wiese zwischen Diefenbach und Steinfelderheistert, unterhalb von Gillenberg. Er soll später beim Straßenbau als Fundament gedient haben, so dass man heute nichts mehr von ihm sieht.

Eine kleine Wanderung rund um das Klosters bietet Einblick in die 1000 Fuß große Anlage. In der 3D-Relief-Darstellung von tim-online.de lässt sich ein Kreisdurchmesser erkennen. Die Vorzeit baute Anlagen dieser Größe nicht an Hängen, lediglich ein

Weidebezirk fränkischer oder frühfränkischer Besiedlung wäre hier anzusetzen. Dieser reichte im Norden unten an das Tal und war überhaupt im nördlichen Drittel teilweise steil abhängig.

Somit verbleiben dann lediglich die Ausrichtungen der Klostermauern, zahlreich auf der Sophienlinie und 2 Mondlinien verlaufend als Hinweis auf eine vorzeitliche (Mond)Kultur.

Interessant ist die Auswertung der Linie zum Nonnenbusch. Dort in der Nähe des Funkturms
zeichnet sich in der Reliefdarstellung ein Kreis mit einem Durchmesser von 500-Fuss (ca.167m) ab. Südlich hiervon zeichnet in der Reliefkarte sich auf dem Bergrücken oberhalb des Hermann-Josef-Hauses eine flache etwa 165 m durchmessende Mulde mit zahlreichen Löchern, Pingen oder Bombentrichtern ab.

Für beide kreisförmigen Bodenabdrücke gibt es keine Erklärung. Der nördlich liegende Kreis scheint ein ehemaliger Ringwall zu sein, welcher sich in der Reliefdarstellung als leichter Wall erkennen lässt.
Den Mittelpunkt dieses Kreises erkennt man, wenn man vom äußeren Klostertor am großen Parkplatz entlang der L 22 eine Linie zieht. Hier verläuft die Sophienlinie 15.5., die den abgeflachten Ringwall als Kalenderstätte ausweist.

Zieht man vom Chor der Kirche oder dem großen Wegekreuz zu Beginn der L22 eine Linie zum Mittelpunkt des nördlichen Kreises ‚Am Nonnenbusch‘, so hat man die Kalenderlinie zum 1. Mai.

Leider lassen sich keine weiteren Aussagen zu einem Steinfelder Kalender machen. Mondlinien und Mondkultstätten sind älter als 5000 Jahre, Ringwälle gehen bis in die Keltenzeit oder Frühgermanenzeit zurück.. Einige Hügel in der Peripherie von etwa 2 km liegen in Konjunktion zum Steinfelder Kloster. Dies kann jedoch zufallsbedingt sein.
Der Steinfelder Kalender scheint grösser und interessanter zu sein, als vermutet. Eine weitere Erforschung wird in Zukunft erforderlich sein.

An dieser Stelle noch ein Dank an Sophie Lange aus Nettersheim für ihre Anmerkungen zur Literatur und örtlichen Gegebenheiten, sowie ein Dank an Felizius Poth aus Urft, von dem der Hinweis stammt, dass es sich am Nonnenbusch um einen Ringwall handeln ***KÖNNTE***.

Hierzu möchte ich hinzufügen, dass eine Ausrichtung auf der 58 Grad Sophienlinie zwischen Kloster und Ringwall Nonnenbusch auf eine sehr alte Zeit hindeutet.

Die Kartsteinhöhen.

Das Gebiet der Kartsteinhöhen weist zwischen den Kalenderorten Keldenich, Weyer, Zingsheim, Nettersheim und Steinfeld zahlreiche Höhenkuppen auf. Überall ragen noch Felsen oder gewachsene Steine an die Oberfläche. Zwischen diesen suchten steinzeitliche Hirten in kühleren Jahreszeiten und bei schlechtem Wetter Schutz. An einigen bereits in der Vorzeit genutzten Quellen und Hügeln, die verstreut liegen, lassen sich Kalenderbeobachtungen durchführen. Diese werden hier nicht weiter erwähnt.
Ergänzungstabelle – Quellen ohne Untersuchung und Überprüfung auf Kalenderrelevanz.

Vorzeitliche Quellen Zingsheim
Warme Quelle 50°30'44.04"N 6°38'21.84"E 34° Linksdrehend Schwefel Eisen aus 2600m bis 32 m Resonanzkörper 22m tief 14000 Jahre alt

Keltenschanzenphänomen 50°30'27.16"N 6°39'11.42"E Resonanzkörper 15 400 Jahre alt
Sonnenheiligtum 50°30'25.45"N 6°39'9.38"E 13 Wasseradern Rechtsdrehend 14 000 Jahre alt

Tabelle – Quellen bei Zingsheim.

An dieser Stelle die Erwähnung einer 160 Tausend Fuß langen Leylinie, die vom Lousberg bei Aachen über Keldenich, Zingsheim und Engelgau nach Tondorf führt. Ihre Untersuchung führte dazu, dass später noch die Orte Engelgau, Tondorf, Roderath und Umgebung mit in die Untersuchungen einbezogen wurden. Diese Linie ist ebenso in den Ausführungen über den vorzeitlichen Kalender von Keldenich und Dottel beschrieben.

Die Kultstättenlinie Aachen - Keldenich - Engelgau.

Übergeordnete Kultstättenlinien sind in der Literatur bekannt. Entdeckt wurden sie durch den Engländer Alfred Watkins, einem Hobby Heimatforscher. Dieser erkannte zunächst die Sichtverbindungen von Landmarken, die auf einer Linie lagen. Hierbei handelt es sich nicht nur um Zeugnisse aus der Megalithzeit, sondern auch um Kirchen, Kultstätten, Grabhügeln aus verschiedenen anderen Zeitepochen. [1] Die ursprüngliche Sichtbetrachtung zwischen zwei Punkten wurde durch mathematische Ermittlung einer Geraden auch im unebenen Gelände erweitert. Diese Betrachtungen wurden später durch radiästhetische Untersuchungen ergänzt.

Generell lässt sich davon ausgehen, dass die so genannten Leylinien einen geraden Linienverlauf zwischen zwei Punkten bilden. Sie passen sich in gebirgigen Gegenden dem Gelände an und können auf längeren Strecken leicht nach rechts oder links von der Ideallinie abweichen. Der Name kommt von Ley = -leigh bzw. -ley (altenglisch für „Lichtung, Rodung“) [29].

---

[1] Wikipedia.de; https://de.wikipedia.org/wiki/Ley-Linie, Abruf vom 23.1.2018.

Auf der sich etwa 7 Kilometer weit erstreckenden Hochebene zwischen Keldenich und Zingsheim liegen mehrere Kultstätten auf einer Linie. Diese verläuft auf der Ausrichtung zur so genannten Wintersonnenwende (Aufgang) bei etwa 127 Grad. Eine Verlängerung dieser Linie ergab, dass sie von Nordnordwest vom Lousberg bei Aachen nach Südsüdost bis zu Engelgau bei Nettersheim reicht. Eine eventuelle Weiterführung dieser Linie über Aachen und Engelgau hinaus wurde nicht weiterverfolgt. Zu erwähnen, dass die Linie umgekehrt auch für die Betrachtung des Sonnenuntergang auf der Wintersonnenwende, von Zingsheim nach Keldenich blickend, gilt. Die Linie Aachen – Engelgau ist 53,3 km lang. Dies sind 160 Tausend Fuß, dem Längenmaß der Megalithzeit und auch Karls des Großen entsprechend.

Die Linie verläuft über markante Zwischenpunkte, wie die keltisch-römische Tempelanlage Varnenum bei Kornelimünster und den Tanzberg in Keldenich. Zwischen Keldenich und Zingsheim berührt die Linie vier historisch genutzte Quellen, davon 2 auf Hügeln und 2 auf einer Wiese in Zingsheim. Radiästhetisch ist die Linie als Ley-Linie messbar. Hierbei spielen Faktoren, wie Erdstrahlen, Kraftlinien, Wasseradern, Quellen, geologische Verwerfungen, usw. eine Rolle. Die Messungen wurden vom bayrischen Radiästheten Reinhold Lück durchgeführt, der auch die Nutzung von

einigen Blind Springs oder Wasserschleifen unter der Erdoberfläche durch Kulturen der Vergangenheit nachweist.

Auf der folgenden Karte wird das Szenario der 4 Quellen bei Zingsheim südlich der Wiese am Lindenhof dargestellt. Südwestlich dieser Wiese gibt es ein Gräberfeld. Die aus nordwestlicher Richtung in südwestliche Richtung verlaufende Linie stellt die Tangente zur Wintersonnenwende dar. Sie grenzt unmittelbar an die 4 Quellen bei Zingsheim.

In Deutschland kennt man aus der Geomantik Vermessungslinien zwischen Kirchen untereinander und/oder hin zu bedeutenden Bauwerken, topografischen Punkten, Kapellen oder Kreuzungen. Die meisten dieser Anordnungen basieren in der Regel auf Kultstätten, die keinen Kalenderzweck verfolgen. Ein weiterer Blick auf das nahe bei Varnenum gelegene Kornelimünster ergibt, dass dieser Ort ebenfalls für die Christianisierung zur Germanenzeit bedeutend ist. St. Kornelius lebte um 250 n. Chr., und gehört der gleichen frühchristlichen Epoche wie St. Antonius (Dottel) und St. Quirinus (Keldenich).

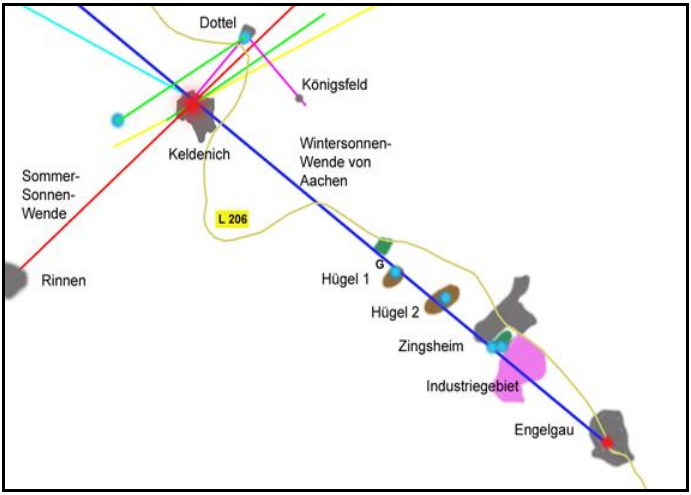

Abb. – Keldenicher Kalender mit Kultstättenlinie Aachen – Engelgau.

Engelgau, Quellen und Kalenderstätten.

Abb. – Kultstättenbezirk Engelgau, Kalenderlinien.

Der Ortskern von Engelgau umfasst in einem Durchmesser von 400 Metern (1200 Fuß) einen Bezirk, dessen Straßen- und Flurverläufe überwiegend auf Kalenderlinien verlaufen. Die Sophienlinien sind grün dargestellt, sie markieren den Sonnenaufgang zum 15.5. bei 58 Grad. Gelb steht für den 1. Mai (65 Grad). Violette Linien sind Mondwenden (41 und 139 Grad), hellblau steht für den 1.11. bei 112 Grad (Halloween, Allerheiligen). Einige Linien gehen über den Ortsrand hinaus.

Anhand der Häufigkeit stellt sich die Wichtigkeit der Sophienlinie (grün) heraus, die in der Vorzeit für die die Markierung des wichtigen Datums des Einsaat steht. Kultisch wird der Fruchtbarkeitsgottheit gedacht. Mit der Christianisierung gingen die Feierlichkeiten in die Marienverehrung über, indem man die Gottesmutter um Segen für das Wachstum der Pflanzen bat. Vor dem Christentum spielte die Verehrung einer Mondgöttin eine große Rolle. Zu den jeweiligen Mondwenden (violette Kalenderlinien) verehrte man die Urmutter, Erdmutter oder Mondgöttin und erbat sich Hilfe für gutes Wetter und gute Ernte.

An den jeweiligen Enden der Linien setzte man Markierungen. Wenn sich 2 oder mehr Linien kreuzten, so handelte es sich um einen wichtigen Kalenderpunkt, an dem sich heute noch markante Bäume, Wegekreuze oder Kapellen befinden. Eigenartigerweise fanden sich in Engelgau keine Bilderstöcke, Wegekreuze o.ä., stattdessen markante Bäume an Kreuzungen oder Plätzen.

Im Westen des inneren Bezirks liegt die Kirche St. Lucia. Der Festtag der Hl. Lucia, die Leuchtende, wird am 13. Dezember begangen. Lucia hat 281 bis 310 (?)

gelebt. Am Vorabend der Sonnenwende zum 22.12. werden Lichtriten begangen. [2]

Es gibt Hinweise, dass St. Lucia ursprünglich auf den Tag der Wintersonnenwende gefeiert wurde. Mit der gregorianischen Kalenderreform wurde St. Lucia auf den 13. Dezember verlegt.

Abb. – St. Lucia.

In der folgenden Skizze findet sich in der Mitte des Bildes ein roter Punkt, der eine versiegte warme Quelle darstellt. Die Mutungen von Reiner Lück weisen eine

[2] www.heiligenlexikon.de.

als warme Quelle (41 Grad) im Chor auf. Hier befindet sich eine in Begräbnisstätte aufweist. Das Alter der Quelle wird mit 9200 Jahren angegeben.

In der nördlichen Umrandung des Kreises finden sich 3 vorzeitlich genutzte Quellen. Im Norden, an der heutigen Tankstelle gibt es noch eine weitere warme Quelle.

Abb. – Engelgau Quellen, Kalenderlinien.

Im Quellgebiet des heutigen Mühlenbaches liegen drei bereits in der Vorzeit genutzten Quellen. Der Bach verläuft heute begradigt nach Westen. Dort liegen eine bereits 1503 erwähnte Mühle und Fischweiher.

Abb. – Mühlenbach.

Von hier ist es nicht weit zur sogenannten Ahekapelle, die dem Hl. Servatius geweiht ist. Dessen Namensfest findet am 13. Mai statt. Servatius gehört zu den 3 Eisheiligen, die an den Tagen vor St. Sophie verehrt werden.

Quellen Engelgau
Warme Quelle 1 50°29'52.49"N 6°40'32.92"E 34°C 80 Ltr.s. linksdrehend
Keltenschanzenphänomen 50°29'40.90"N 6°40'42.11"E 9 300 Jahre alt
Sonnenheiligtum 50°29'38.97"N 6°40'41.70"E 12 Wasseradern rechtsdrehend 22m tief 400 Ltr.s. 8 100 Jahre alt
Abfallende Blind Spring 50°29'38.28"N 6°40'39.40"E zum Sonnenheiligtum gehörig mit Resonanzkörper
Warme Quelle 2 50°29'35.20"N 6°40'35.73"E 41°C linksdrehend 16m tief mit Resonanzkörper

9200 Jahre alt Krypta

Abb. - Tabelle Quellen Engelgau.

Die gemuteten Quellen der Vorzeit, die Ausrichtungen der Straßen und die kreisförmige Anlage des Dorfkerns zeugen von einer frühen Besiedlung des südlichen Ortsteils von Engelgau. Zu Beginn und zum Ende der nach außerorts führenden Straßen und Wege auf Kalenderlinien sind Kalenderstätten zu vermuten. Teilweise handelt es sich heute um Kreuzungen und markante Bäume.

Abb. – Ecke Buchenstraße / Dürener Straße.

Roderath, Frohngau, Buir, Tondorf.

Südwestlich von Engelgau liegen die Höhenorte Roderath, Frohngau, Buir und Tondorf. Die Orte liegen an den Höhenlinien 500, 520 und 540 m üNN und weisen interessante Merkmale auf, die auf Kalenderstätten schließen lassen.

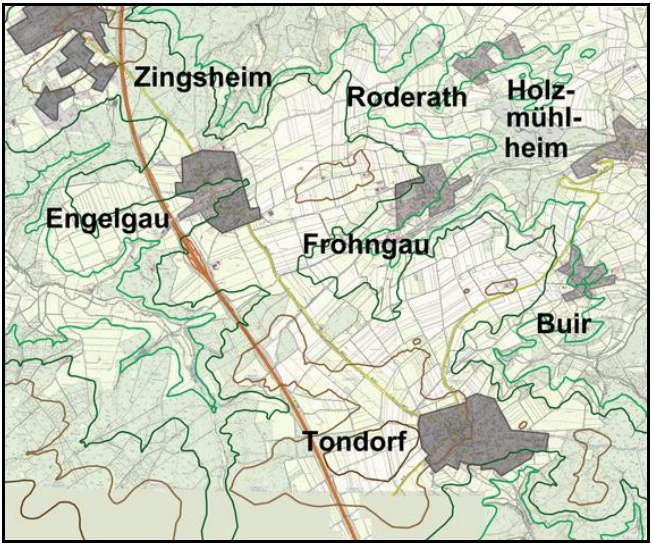

Abb. – Untersuchungsgebiet.

Zum Kalenderort Tondorf wird auf eine eigene Veröffentlichung verwiesen (Band VII).

Untersuchungen Frohngau und Buir sind geplant, finden sich ab 2023 im Internet.

Nachbetrachtung.

Die Herausgabe dieses Buches ließ lange auf sich warten. Es wurden während der Untersuchungen neue Orte der Eifel mit Kalendermerkmalen entdeckt. Bekannte ermunterten mich dazu, den betreffenden Ort mit aufzunehmen. Hier hieß es dann: Zugreifen; sofort hier ansetzen.

Ganz besonders haben mich die kleinen Kalenderorte Holzheim und Weiler am Berge gefreut, die mit dem Herkelstein und mehreren vorzeitlichen Quellen zusammen Hinweise auf einen uralten Kalender aufweisen. Letztlich glaube ich, mit der Kalenderstätte Herkelstein eine „Götterstätte“ mit aufgenommen zu haben, so ergaben die Quellen-Analysen, die auf altsteinzeitliche Merkmale schließen lassen. Der besondere Ort Steinfeld mit seinen umliegenden Höhen weist mit Sicherheit zahlreiche weitere Kalendermerkmale auf, die in diesem Buch nicht mehr erwähnt werden.

Ich danken den beiden Heimatforschern **Sophie Lange** aus Nettersheim in der Eifel und **Reinhard Lück** aus Hohenpeißenberg in Bayern für ihre Unterstützung.

Bergheim, den 19. September 2022
Heinrich Klein

© Copyright vorzeitkalender.de
© Copyright Heinrich Klein

© *Copyright.*

Bergheim, den 19.9.2022

Dieses Buch unterliegt dem urheberrechtlichen Schutz. Alle Rechte sind bei Heinrich Klein, Bergheim.

Es handelt sich um eine private Veröffentlichung. Das Copyright an den Sammlungen und historischen Schriften liegt bei den jeweiligen Archiven. Die hier eingebundenen Texte und Bilder beinhalten den Ausschluss der gewerblichen Nutzung und Weitergabe. Sonstige eingebrachte Texte und Bilder unterliegen den Rechten der Sammler oder des Verfassers. Es handelt sich um Teile privater Sammlungen, für die jeweils eigenes Copyright gilt. Jegliche Vervielfältigung wird hiermit untersagt.

Kein Teil des Werks darf in irgendeiner Form (Buch, Heft, Kopien, Scans, Film, TV, Ton oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Medien verarbeitet, vervielfältigt, verbreitet oder übersetzt werden. Anfragen sind bitte an die Archive, die einzelnen Sammler oder den Verfasser zu richten.

© Heinrich Klein
© Vorzeitkalender.de